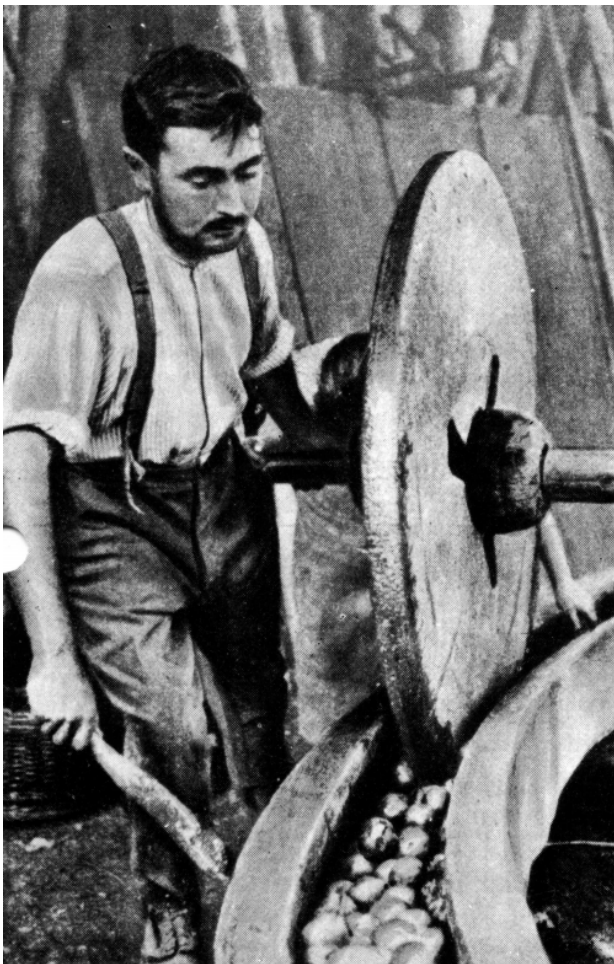


LEUTWYLER POST



Mitteilungsblatt des Komitees
der Leutwyler-Familienforschung

20. Jahrgang
Nr. 36 Februar 1979



Aus dem Familienalbum

Das nebenstehende Bild zeigt, wie Hans Rudolf Leutwyler vom Flügelberg (Chruterruedi) noch zu Beginn dieses Jahrhunderts mostete. Ein schwerer Stein musste über das Obst gewälzt werden, um die Äpfel und Birnen zu zerquetschen. Darauf wurde der Saft mit Handpressen aus dem Trester gepresst.

Das Bild ruft beim Betrachter alte Erinnerungen wach. Es lässt jene Zeiten auferstehen, wo weder elektrische Kraft noch Auto oder Telefon bekannt waren, wo am Abend eine Petrollampe den Raum kümmerlich erleuchtete. Die Hausfrau gehörte damals zu den Schwerarbeiterinnen. Die Wäsche musste von Hand gewaschen werden. Zum Glätten brauchte sie ein Kohlebügeleisen, dessen Abgase der Büglerin Kopfweh und Schwindel verursachten.

Im «Lädeli um die Ecke» wurden auf die Einmachzeit hin grosse Zuckerstöcke gekauft. Im Frühling wurden Eier in Wasserglas eingelegt, im Sommer Gemüse sterilisiert, im Herbst Äpfel und Birnen gedörrt und Butter oder Schweineschmalz eingesotten.

Wer von den Leutwyler kann diese paar Gedanken durch eigene Erinnerungen ergänzen?

Das Familienwappen

Die ursprüngliche Bedeutung des Wappens

Das Wort «Wappen» ist mit dem Wort «Waffen» verwandt. Es diente dazu, den Krieger in der eisernen Rüstung durch Abzeichen auf Schild, Helm und Pferddecke erkennbar zu machen.

Farben und Figuren

Farben und Figuren bildeten das Wappenbild; das wichtigste waren die Farben.

Man unterschied:

Metalle: Gold
(punktiert)

Silber
(ohne Schraffur)

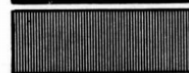
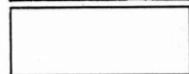
Farben: schwarz
(kreuzweise schraffiert)

rot
(senkrecht schraffiert)

blau
(waagrecht schraffiert)

grün
(schrägrechts schraffiert)

Heraldische
Schraffierung:



Das Wappenbild konnte senkrecht oder waagrecht geteilt, mit Balken versehen oder schachbrettartig unterteilt sein. Figuren aller Art, wie Gestirne, Tiere, Bäume, Vögel und vieles andere, kamen zur Darstellung, wobei immer Metall auf Metall oder Farbe auf Farbe gesetzt wurde.

Das Wappenrecht im Mittelalter

Das Recht, ein Wappen zu führen, war ursprünglich ein Vorrecht des freien Adels. Mit dem Aufkommen der Reiterheere durften auch unfreie ritterliche Dienstmannen (Ministerialen) Wappen tragen. Später ging das Wappenrecht auf das Bürgertum über, und schliesslich konnten auch freie Bauern mit eigenem Grund und Boden ein Wappen annehmen.

Das heutige Wappenrecht

Heute hat jedermann das Recht, ein Wappen zu führen; doch wer ein Wappen will, darf nicht einfach ein fremdes Wappen übernehmen und damit das Wappenrecht einer anderen Familie verletzen.

Als Leutwyler haben wir es verhältnismässig einfach: wir können eines der früheren, historisch belegten Leutwyler-Wappen übernehmen. Ich lasse deshalb eine kurze Übersicht folgen.

DIE WAPPEN DER LEUTWYLER

I. «von Lüttwyb»

Das Wappen «von Lüttwyb» findet sich im

W a p e n b u c h

des alten und neuen Adels, der dreyzehnen loblichen Cantonen, zugewandten Orten, und gemeinsamen Unterthanen.

Niclaus Gachet

Aus den Archiven und Bibliotheken des Hoch Stifts zu Constanz, der Fürstlichen Abteyen zu Kempten, St. Plasi, St. Gallen, Mury und Eysidlen, den Loblichen Gottshäusern und Stiften, Salmundwyler, Reichenau, Rhynau, Fischingen, St. Urban, Wettingen und Altenryff; Aus den Wapenbüchern Egidi Tschudis in der Burger Bibliothek zu Zürich, Herren Schultheiss von Mülinen, HH. Sigmund von Erlach von Bern, HH. Canzler Cysatt, HH. Sekelmeister Balthasar, HH. Rahtsherr Sägisser von Luzern. Wie auch aus alten Sigillen, Documenten, Stammbäumen und Cronik mit vielem Fleiss und Sorgfalt gesamlet und Aufgezeichnet von

Niclaus Gachet

des Souverainen Rahts der Respublic Bern, gewesner Land Aman der Land Graf Schafft Thurgäuw und Landvogt zu Saanen.

Diese Tatsächliche Wapen Samlung Adelicher Geschlechteren der Ganzen Loblichen Schweiz und Zugewandten Ohrten ist aus Anrathen Ihro Gnaden Herren Schultheiss von Mülinen annoch Vermehrt und completiert worden, durch Beysetzung der Alten Patrizischen und um den Staat verdienten Geschlechteren der Lobl.Cantonen. Wozu den meisten Stoff von Meinem Schützbürsten Fründ Herrn Johann Heinrich Bullinger Zum Herrwagen in Zürich erhalten, und diesem Werk annoch beygefügt.

Bern, den 1. Jenner,

Eintausend, Sieben Hundert und Neun und Neunzig. 1799.

Niclaus Gatschet

(Aus: Burgerbibliothek Bern, Misc. hist. Helv. XIV 58,59.)

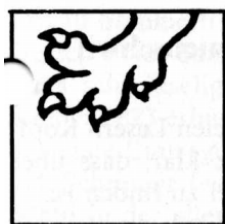
Das Wappen der «von Lüttwil» scheint die Tatze eines Löwen darzustellen. Das Bild erinnert an die eine Tatze im Wappen des Habsburger Löwen.



Tatze und Krallen: weiss
Grund: blau

Es ist schon die Vermutung geäussert worden, die Herren von Leutwil hätten für ihre Dienste als Ministerialen des Hauses Habsburg einen Teil ihres Wappenbildes, eben die Tatze, in ihr Wappen aufnehmen dürfen.

Ganz von der Hand zu weisen ist diese Vermutung nicht, bestanden doch enge Beziehungen zwischen den Habsburgern und Leutwil. Erinnern wir uns daran, dass in der Schlachtkapelle von Sempach unter den Gefallenen auf Habsburger Seite «der Lüttwiler» verzeichnet ist. Er gehörte demnach zum Ritterheere in habsburgischen Dienst (Schlacht bei Sempach 1386).



Zum Vergleich:
Tatze mit dem Wappen
des Habsburger Löwen

Auch die Beziehungen zwischen Habsburg und Leutwil waren recht eng. Nach dem Habsburgischen Urbar (Güterverzeichnis) gehörte Lütwile zum habsburgischen Amt Villmergen. Im Dorfe selbst besass Habsburg eine Schupose Boden und bezog von dort jährlich Steuern, zwei Viertel Kernen und das Fasnachtshuhn. Auch hielt Habsburg Gericht über Diebe und Frevel.

Wir dürften nicht behaupten, dass unsere heutige Leutwyler-Familie in direkter Manneslinie auf den

Wappenträger zurückgeht. Es ist jedoch ein originales Leutwyler-Wappen, so dass wir es getrost führen dürfen.

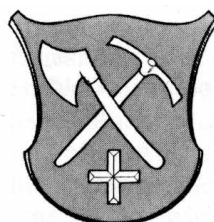
2. Lütwyler von Solothurn

Das Wappenbuch des Niclaus Gachet enthält neben dem Wappen der «von Lüttwil» auch noch ein zweites Leutwyler-Wappen. Dieses zeigt im Wappenbild zwei gekreuzte Zimmermannswerkzeuge.

Obwohl die Leutwyler als Solothurner Bürger verschwunden sind, spielte die Familie in früherer Zeit anscheinend eine Rolle im solothurnischen Kloster Schönenwerd und in der Stadt Solothurn selbst.

Was Schönenwerd betrifft, erinnern wir uns daran, dass schon im Jahre 1273 ein Walther von Lütwile seine Wiese bei der Kirche in Leutwil ans Kloster Schönenwerd abtrat (siehe «Leutwyler-Post» Nr. 27, Oktober 1973). Ein Ulricus de Lütwil amtete von 1335 bis 1360 († 1360) als Canonicus im Kloster, welches noch im Jahre 1510 Zehnten von der Kirche Leutwil einzog.

Aufgrund der Forschungen von Paul aus Leutwil haben wir Kenntnis von einem anderen Leutwyler-Zweig aus Solothurn selbst. Der vermutlich in Gontenschwil geborene Hans Lütwiler begab sich auf die Wanderschaft. Er wurde in Solothurn ansässig und beehrte 1608 das äussere Bürgerrecht. 1609 wurde er als Ausburger (ausserhalb der Stadtmauern wohnender Fremder) ins Bürgerrecht aufgenommen.



Werkzeuge: Silber
Grund: rot

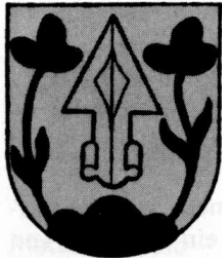
Hans Lütwiler war von Beruf **Zimmermann**; so wird das Wappen mit den Zimmermannswerkzeugen ohne Zweifel auf ihn zurückgehen.

Der Ehe mit einer Katharine Rudolf entsprossen vier Kinder: Jakob 1620, Christophory 1622, Ursus 1623 und Elisabetha 1625. Aus der zweiten Ehe mit Maria Ruppinger sind zwei Mädchen, Ursula-Franziska 1631 und Maria 1633, bezeugt Ursus, getauft 1623, verheiratete sich 1658 mit Magdalena Brenger. Ihrer Ehe entsprossen sieben Kinder.

Der Ehe eines anderen Hans Lüttwyler mit Katharina Schmid sind anscheinend keine männlichen Nachkommen beschert worden.

3. Das Wappen des Hans Lüttwiller

Auf der Wappenscheibe im Ratsaal des Gemeindehauses Reinach (siehe «Post» Nr. 33, Juni 1977) erkennt man das Wappen des Gerichtsmannes Hans Lüttwiller. Als Sohn des Mathys Lüttwiller und der Maria Engel war er 1642 in Reinach getauft und um 1700 als Chor und Dorfrichter gewählt worden (über die Tätigkeit der



Pflugschar:	blau
Klee und Dreieberg:	grün
Grund:	rot

Chorrichter siehe «Post» Nr. 35, Oktober 1978) .
Hans Lüttwiller ist ein direkter Vorfahre vieler Leutwyler von Reinach.

Das schöne Wappen mit der Pflugschar deutet auf den Beruf des Landwirts hin. Es darf von seinen Nachkommen mit vollem Recht getragen werden.

4. Die Müller in der Eichen

Die Reinacher Gerichtsscheibe enthält neben dem Wappen des Hans Lüttwiller auch dasjenige des Hans Gautschi (Gawertschi). Es zeigt ein halbes Mühlrad und ein Mühleisen.



Pflugschar:	blau
Klee und Dreieberg:	grün
Grund:	rot

Der Vater des Wappenträgers Hans Lüttwiller hatte in zweiter Ehe die Tochter des Müllers Gautschi in der Eichen geheiratet. Das Wappen blieb im Besitz der Familie Gautschi, und es ist fraglich, ob es auch von den Leutwyler benützt wurde.

Jakob

Zwei Einsendungen

Die aktive Mitarbeit der Leutwyler an ihrer Familienzeitschrift freut den Redaktor immer ganz besonders. Er ist ja oft auf sich allein gestellt und weiss meistens nicht einmal, wie seine Arbeit bei den Lesern «ankommt».

Heute hat er das Vergnügen, zwei Einsendungen aus den eigenen Reihen zu veröffentlichen: drei originelle Mundartgedichte, verfasst von Ueli Leutwyler in Aarburg sowie eine zugesandte Zeitungsnotiz aus dem Jahre 1958, die wir gekürzt wiedergeben. Herzlichen Dank für beides!

outo-rität

i gloube, es mues e zäme-hang gä
zwüsche outo und outorität,
entwäder chund outo vo outorität
oder outorität chund vo outo.
i ha jedesmol angscht, wenni über
d schtross mues.

Ueli Leutwyler

bräzeliise

mängisch chume i mer vor
Wi zwüsche e me ne bräzeliise.
me wott mi ine form presse!
wersch ti, wirsch schwarz,
wersch ti nid, so wirsch es chrömli...
...und ufgfresse!

Ueli Leutwyler

fortschritt

lüt, säget nüt gege fortschritt.
wo wäre mir de ohni dä?
mer händ de himmu erobere,
mer händ di höchschte berge beschtige,
und im wasser füele mir öis wi d fisch.
mer händ de swimming-pool, mir händs
outo, mir händ de fernseher, mir händs
telephon und de strom,
und znacht ghörsch schtatt em Wasserfall
d outobahn und de zug rusche.

Ueli Leutwyler

Was über die Gemeinde Gontenschwil in der Bibel steht

Gewiss erregt diese Frage bei vielen Lesern Kopfschütteln, scheint es doch ganz klar, dass über Gontenschwil nichts in der Bibel zu finden ist.

Und trotzdem, die grosse alte Bibel, die vor mir liegt, hat manche interessante Begebenheit aus dem Leben der alten Gontenschwiler festgehalten. Es handelt sich bei dieser Ausgabe um den ersten Druck der Piscator Bibel, welche «die hochgeachten, wolledlen, gestrengen, ehrenfesten, frommen, fürnemmen, fürsichtigen und wolweisen Herren von Bern», wie die offizielle Titulatur am Anfang unserer Bibel lautet, 1683 drucken liessen.

Es war seinerzeit dem kleinen Rat von Bern nicht leicht gefallen, eine gute und doch genehme Bibelübersetzung zu finden. Die alte zürcherische

Froschauer Bibel hatten die Wiedertäufer als ihre Ausgabe mit Beschlagnahme belegt. Damit wurde es den Bernern unmöglich gemacht, diese Ausgabe im Gottesdienst zu verwenden. Aber auch dem Gebrauch der Übersetzung von Martin Luther stellten sich Schwierigkeiten entgegen. Man hatte es nicht vergessen, dass um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Bern unter Simon Sulzer starke Kräfte am Werk waren, welche die Reformation Zwinglis durch die Auffassungen Luthers ersetzen wollten. So waren die Berner froh, im gelehrten Strassburger Theologen Johannes Piscator einen Bibelübersetzer zu finden.

So merkwürdig es klingt, es waren verwandtschaftliche Beziehungen, die neben der reformierten Grundauffassung Piscators den Ausschlag gaben, dass fortan diese Bibel durch lange Jahrhunderte hindurch die einzig kirchlich approbierte in deutschsprachigen bernischen Landen, also auch im Aargau, blieb.

Die bernische Regierung veranstaltete bis zum Untergang des «Ancien Régime» nicht weniger als fünf grosse Bibelausgaben, von denen die unsrige als die erste angesprochen werden muss. Gleich auf der Rückseite des Deckels hat sich der Besitzer eingetragen. Sein Name heisst:

Jakob Haller, der am 27. März 1829,
mit

Verena Leutweiler ab Fleugelberg,
Hochzeit gehalten hat.

Er nennt uns auf diesem Blatt die früheren Besitzer dieser Bibel. Als deren erster wird

Jakob Haller im Wyli zu Gontenschwil genannt, dessen Todestag auf den 17. August 1726 fällt.

Von seinen sechs Söhnen erbte sie **Baschi** (Sebastian), von wo aus sie an seinen Tochtermann **Friedli Sommerhalder** in Gontenschwil gelangte. Dessen Sohn **Samuel** vererbte sie dem Vater unseres schreibseligen Besitzer, der sie am 9. September 1823 erhielt.

Als erste Eintragung kirchlichen Charakters, hält der Schreiber fest, dass am **4. Juli 1826 Pfarrer Wälti** in der alten Kirche die letzte Predigt über den Text Hebr. 13.14. hielt.

Schon am 12. November des gleichen Jahres konnte die Einweihung der renovierten Kirche gefeiert werden, wobei er über den Text 1. Mose 28, Vers 17, sprach.

Aus der langen Reihe meteorologischer Beobachtungen seien folgende Merkwürdigkeiten festgehalten:

Am **4. April 1816** hatte es, eben als in Reinach

Markt gehalten wurde, so stark geschneit, dass mit 10 Pferden durch das Dorf gebahnt werden musste. Im gleichen Jahr gab es am **2. September** am Schöffländer Markt immer noch viel Kirschen zu kaufen. So sehr war die Vegetation im Rückstand!

Am **8. Juni 1817** brach ein so schweres Hagelwetter über das obere Wynental herein, dass in der **Reinacher Kirche** allein über **300 Scheiben** eingeschlagen wurden und alle Ziegelhäuser grössten Schaden nahmen. Unser Chronist schreibt, dass **Hagelkörner** in der Grösse von Weingläsem und Kartenspielen gefallen seien.

Am **17. Mai 1829** fielen über 45 Zentimeter Schnee. Am **19. Mai** setzten heftige Fröste ein, die sich am 15., 19., 22. und 25. Juni wiederholten und die Ernte total vernichteten.

Im Jahre **1834** erlebten die Gontenschwiler eine nie dagewesene **Trockenheit**, welche die Erde bis drei Schuh tief vollständig ausdörren liess. An Gras und Futter herrschte grösster Mangel.

1835 brachte man die Erdäpfel nicht aus dem Boden, da der Winter so frühzeitig eingebrochen war.

Die Jahre **1845 und 1846** sahen einer Kartoffelkrankheit wegen eine grosse Teuerung. Die Preise schnellten in die Höhe. Am politischen Himmel zogen Wolken der Freischarenzüge und des Sonderbundes auf.

Wir sehen aus dieser alten Bibel, dass schon früher gute und schlechte Jahre miteinander abgewechselt haben, dass auch schon zu einer Zeit, wo die Menschen noch nicht von Atomfurcht geplagt wurden, es manchmal den Anschein machte, das Wetter leiste sich absonderliche Spässe und Sprünge.

Eines steht ausser allem Zweifel: Unserem Jakob Haller war diese Bibel ein liebes und unentbehrliches Buch, aus dem er Erkenntnis und Trost schöpfte. Auf die leeren Blätter dieses Buches hat er das geschrieben, was ihm als rechtem Gontenschwiler wichtig war und was auch heute noch unser Interesse findet.

sig. Franz Vollenweider, Pfr.

(Der Text wurde lebenswürdigerweise von Arthur und Berta Leutwyler-Tribelhorn, Schöffland, abgeschrieben und uns zur Verfügung gestellt.)

Literatur für «Aargau-Heimweh-Leutwyler»

Zur 175-Jahr-Feier des Kantons Aargau sind 1978 verschiedene wertvolle Schriften erschienen.

1. Ein illustriertes Werk «Die Aargauer Gemeinden», Verlag Effingerhof, Brugg. Wir werden gelegentlich kurze Beschreibungen der Bürgerorte von

Leutwylem daraus publizieren, in der Meinung, die auswärtigen Leutwyler sollten ihren Bürgerort etwas kennenlernen.

In dieser Nummer der «Leutwyler-Post» beginnen wir mit Leutwil selbst.

Leutwil hat übrigens zur 175-Jahr-Feier eine ganz originelle Idee verwirklicht: Am 4. Nov. 1978 organisierte der Gemeinderat einen vierstündigen Grenzgang. 180 Personen, vom «Dreikäsehoch» bis zum Grossäti, nahmen den anstrengenden Marsch längs der Gemeindegrenzen unter die Füsse und lernten aus eigener Anschauung ihre Heimat erst richtig kennen.

2. Zwei weitere hübsche Publikationen sind in Reinach erschienen:

«Vor Zeiten im Wynental», verfasst von Dr. Peter Steiner, und eine Schallplatte «Dies ist mein Reinach». Sie bietet einen bunten Querschnitt durch das Vereinsleben der Gemeinde.

Leutwil

Bevölkerungszahl 1978: 546 (1930: 563, 1900: 599).

613 m ü. Meer. Gemeindebann: 370 ha, davon Wald: 137 ha.

Steuerfuss 1978: 130 Prozent.

Steuerkraft pro Einwohner 1977: Fr. 503.10.

Aufwand der ordentlichen Verwaltungsrechnung gemäss Voranschlag 1978: Fr. 610 630.-.

Die Gemeinde Leutwil erstreckt sich – zwischen den Dörfern Birrwil und Dürrenäsch liegend - über den Berghang hinunter bis an den Rand der Gemeinde Boniswil. Unser kleines Höhendorf befindet sich im Bereich der Seitenmoräne aus der letzten Eiszeit. Obwohl Leutwil politisch zum Bezirk Kulm gehört, ist es geographisch doch eher auf die Seetalseite hin orientiert.

Das Dorf und die Kirche von Leutwil sind erstmals im Jahre 1273 in einer Urkunde des Chorherrenstifts Werd (Schönenwerd) erwähnt. Aus dieser Urkunde sehen wir, dass Dorf und Kirche damals schon bestanden haben. Bis zur Eroberung des Aargaus durch die Bemer im Jahre 1415 musste sich Leutwil verschiedene Oberherren gefallen lassen. So nebst dem Chorherrenstift die Habsburger, die Hallwiler, die Rinacher, Trostburger usw.

Nebst verhältnismässig ruhigen Zeiten erlebte Leutwil auch viel Not und Elend. Kriege, Besatzungen, Feuersbrünste und die Pest brachten unendliches Elend für die kleine Gemeinde. In den Jahren 1628/29 starben allein 149 Personen an der Pest.

Bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts dürften die meisten Einwohner Leutwils Bauern, Handwerker (Schmiede, Wagner, Sattler, Rechenmacher, Wannenmacher usw.) und Tagelöhner gewesen sein.

Die um 1720 eingeführte Baumwollindustrie brachte den dringend benötigten Nebenverdienst. Nach 1850 wurden die Handwerker von den Fabriken verdrängt, so dass die Handweberei dem Untergang geweiht war. Auch die gegen Ende des letzten Jahrhunderts in unserer Gemeinde sich entwickelnde Zigarrenindustrie brachte eine willkommene Beschäftigung für die ansässige Bevölkerung. Leider konnten sich die kleinen Betriebe nicht weiter entwickeln. Die kritischen Jahre des Zweiten Weltkrieges überstanden sie nicht und wurden wieder stillgelegt.

Heute existiert noch eine kleinere Zigarrenfabrik. Nach dem Zweiten Weltkrieg brachten eine Apparatfabrik und eine Fabrik, welche spezielle Maschinen für den Stoffdruck herstellt, neue Verdienstmöglichkeiten in die Gemeinde.

Zusammen mit der erwähnten Zigarrenfabrik bestehen heute in der Gemeinde etwa 40 bis 50 Arbeitsplätze. Wie auch in andern Gemeinden ging in Leutwil die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe zurück. Sie bieten heute noch etwa acht bis zehn Familien eine Existenzgrundlage. Zu erwähnen ist auch das in Leutwil ansässige solide Handwerk und Gewerbe. Der grösste Teil der Bevölkerung arbeitet jedoch in Industriebetrieben in umliegenden Gemeinden, vor allem in Teufenthal, Dürrenäsch, Seon und Seengen. Mit der Motorisierung wurde der Arbeitsweg weniger beschwerlich, so dass der Bevölkerungsrückgang bis etwa 1973 aufgehalten werden konnte. Seit 1973 nimmt die Bevölkerung stark ab. Zählte sie 1973 über 600 Einwohner, so wohnen heute noch 546 Personen unserer Gemeinde, obwohl sie sich mit der ruhigen und schönen Lage als Wohngemeinde anbietet. So ist die Bereitstellung von Bauland eine der wichtigsten Aufgaben der Gemeindebehörde.

Grössere Aufgaben hat die Gemeinde vor allem in den letzten 10 bis 15 Jahren bewältigt, wie die Schaffung einer Bau- und Zonenordnung (1967), den Ausbau der Wasserversorgung (1972/73), die Erstellung des Kanalisationsnetzes (ab 1971, heute zu etwa 90 Prozent fertig), die Sanierung des Finanzhaushaltes (Steuerfuss 1973 noch 150 Prozent), die Schaffung eines Kindergartens (1977) und weiteres mehr. Weitere grosse Aufgaben und Probleme stehen ihr noch bevor: Erschliessung von Bauland, Güterregulierung und Grundbuchvermessung, Zivilschutzbauten, Gemeindehaus-Neubau usw.

Die Bewältigung dieses grossen Aufgabenkataloges bedurfte und bedarf weiterhin grosser persönlicher und finanzieller Opfer und des Verständnisses der Bevölkerung. Die vorhandene Bereitschaft beweist ein grosses Zusammengehörigkeitsgefühl, das sich auch in der Vielzahl der Dorfvereine widerspiegelt:

Musikgesellschaft (gegründet 1876), Turnverein (1878), Schützengesellschaft (1921), Landfrauenverein (1938), Motor- und Radfahrerverein (1947), Trachtengruppe (1957), Damenturnverein (1958) Ski-Club Homberg (1972).

Zwei weitere Vereine, der Männerchor und die Sportschützen, gingen vor längerer Zeit wieder ein. Die Vereine haben auch heute noch eine wichtige Aufgabe zu erfüllen und sind aus dem Dorfleben nicht wegzudenken. Sie bilden den notwendigen «Kitt» in der Gemeinde.

Es ist zu hoffen, dass unser schönes Dorf sich in Zukunft weiter entwickeln und die gestellten Aufgaben wirkungsvoll lösen kann.

Markus Urech-Stalder, Gemeindegemeinschreiber (Abdruck aus «Illustriertem Gemeindebuch» mit freundlicher Genehmigung des Verlags Effingerhof, Brugg.)

The contents of this issue

1. The frontispiece shows how laboriously farmers had to mill apples and pears with a heavy stone eighty years ago.
2. An article explains what heraldic figures were used by the Leutwyler during the past centuries.
3. Ueli Leutwyler composed three amusing poems in Swiss dialect.
4. An old Bible found in Gontenschwil gives us the names of the first owners and registers the extraordinary weather in the 19th century.
5. In the next issues of the «Leutwyler-Post» we shall reprint some articles of a new published book «Die Aargauer Gemeinden». It contains descriptions of the communities the Leutwyler are citizens of. We begin with Leutwil.

Contenu dans ce numéro

Le dessin, sur la première page, montre comment, au début de ce siècle, on pressait les pommes et les poires pour en faire du cidre. Ici, c'est Hans-Rudolf Leutwyler qui est au travail.

Une étude montre, dans le siècle passé, quelles armoiries ont été employées par les Leutwyler.

Ueli Leutwyler de Aarbourg a composé trois poésies en dialecte suisse-allemand.

Kassabericht

vom 1. Mai 1977 bis 31. Dezember 1978

Einnahmen		Fr.
PC-Stand am 1. Mai 1977		2 495.95
Spenden der Gemeinde Leutwil und der Leutwyler		6 250.—
Spenden der Holländer		100.—
Gläserverkauf		761.62
Holland-Reise		560.—
		<hr/> 10 167.57
Ausgaben		Fr.
Druck «Leutwyler-Post»	33	1 560.—
	34	1 692.—
	35	1 670.—
Versand «Leutwyler-Post»	33	254.50
	34	199.60
	35	202.10
Kuverts «Leutwyler-Post»		542.—
Einladungen für Holland-Reise		90.—
PC-Gebühren		93.50
Auf Sparheft der Bank in Reinach		3 000.—
Abonnement «Wynentaler Blatt»		7.—
		<hr/> 9 310.70
PC-Stand am 31. Dezember 1978		856.87
		<hr/> 10 167.57
		<hr/> <hr/> 10 167.57

Schaffhausen, den 31. Dezember 1978

Der Kassier: Walter Leutwyler

Dans une ancienne bible de Gontenschwil, nous trouvons les noms des anciens propriétaires et des explications sur la façon de vivre dans ce temps-là.

Dans le nouveau livre sorti sur les communes argoviennes, nous publions une courte description sur les premiers bourgeois Leutwyler. Nous commençons avec un compte-rendu sur le village de Leutwil.

De inhoud van dit nummer

1. De foto op de voorpagina laat ons zien hoe moeizaam, nog in het begin van deze eeuw de appels en peren tot sap geperst werden. Aan het werk ziet men Hans Rudolf Leutwyler op de Flügelberg.
2. Een afbeelding toont ons welke verschillende soorten Familie wapen in de loop der eeuwen door Leutwylers gebruikt zijn.
3. Ueli Leutwyler uit Aarburg, schreef drie originele gedichten in Zwitsers dialect.
4. In een oude bijbel lezen we de naam van de vroegere bezitter en diverse gegevens over de toen heersende levensomstandigheden.
5. Uit het nieuw verschenen boek «Aargauer Gemeinden» zullen we zo nu en dan korte beschrijvingen geven over de Burger-Gemeenten van de Leutwylers. Als eerste verschijnt een bericht over het dorp «Leutwil».

Eine Anfrage an die Leutwyler

In der «Leutwyler-Post» Nr. 33 vom Juni 1977 gab Dr. E. W. Alther Hinweise, wie man den Grund für eine Familienchronik legen könne. Er riet, wichtige Familienpapiere, Tauf- und andere Scheine, Kaufbriefe, Eheverträge, alte und neue Familienbilder und vieles andere zu sammeln und so den Grundstock für ein Familienarchiv zu legen.

Mit den verschiedenen Leutwyler-Büchern von Paul Leutwyler haben es die Leutwyler einfach, einen Stammbaum oder eine Ahnentafel aufzuzeichnen, eine Arbeit, für die ihnen die Nachkommen bestimmt dankbar sind.

Also, Anfrage: Sind die Ratschläge auf fruchtbaren Boden gefallen und haben Sie bereits einen Anfang gemacht? Wenn nicht, sollten Sie jetzt damit beginnen!

Erfreuliches

Eine Ehrung, die uns alle freut:

Akademische Ehrung von Dr. Fritz Leutwiler in Bern

Die Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät verlieh die Würde eines Doctor rerum politicarum honoris causa an Fritz Leutwiler, Dr. oec. publ., Präsident des Direktoriums der Schweizerischen Nationalbank. Die Laudatio lautet:

«Fritz Leutwiler, unter dessen Führung die schweizerische Geldpolitik die Inflation ohne langdauernde Arbeitslosigkeit zu überwinden vermochte und damit für

Wirtschaftspolitik und Wissenschaft ein weltweit beachtetes Beispiel setzte.»

(«Der Bund», 4. Dezember 1978)

Zwei Gratulationen

Goldene Hochzeit in Walenstadt

Am Sonntag, den 24. September 1978 jährte sich der Hochzeitstag von Frieda und Otto Leutwyler-Keller zum 50. Male. Fast ein Vierteljahrhundert ihres gemeinsamen Lebens verbrachten die Jubilare, Eltern zweier Töchter, in Niederurnen. Den Beginn eines geruhsameren Lebensabschnittes nahmen sie 1971 zum Anlass, nach Walenstadt in ein eigenes Haus im Sunnädörfli, zu ziehen, wo sie - wie ihnen Verwandte, Freunde und viele alte und neugewonnene Bekannte von Herzen wünschen - noch manche Jahre gemeinsam die Nähe des Sees, die imposante Kulisse der Churfürsten und ihren von ausgesuchten Pflanzen durchwachsenen Garten in Gesundheit geniessen mögen.

Ein 80. Geburtstag bei guter Gesundheit

Am 14. Oktober 1978 konnte Frau Leutwyler-Eberle in Diessenhofen ihren 80. Geburtstag im Kreise ihrer Geschwister feiern. Täglich steht sie in ihrem «Lädeli» für Spezereien und Tabakwaren.

Der Redaktor gratuliert zur Goldenen Hochzeit und zum «hohem» Geburtstag.

Ein Dank

Die Familie Zenhäusern-Leutwiler,

aus Gontenschwil stammend, spenden zur Erinnerung an ihre Eltern einen Betrag an «die so liebevolle „Leutwyler-Post“, auf die die lieben Heimgegangenen immer so stolz waren». Die Anerkennung freut auch den Redaktor!

Ernst B. Leutwiler, Gladbachstr. 1, 8033 Zürich, musste sich, nachdem seine Schaumstoff-Schneidergeräte wegen des Konjunktur-Einbruchs nicht mehr so gefragt waren, nach neuen Einnahmenquellen umsehen.

Dabei machte er sich sein Hobby zunutze und wühlte in alten Archiven nach historischen Aufnahmen von Eisenbahnen, und liess diese als Fotopostkarten herstellen. Chroniken, Fahrzeuglisten, Streckenpläne und technische Tabellen ergänzen die Bilder.

Ernst B. Leutwiler gibt diese Bilder serienweise zu Fr. 9.- (zehn Stück) ab. Die hübschen Aufnahmen, ich denke an die Serie 28, Wynental- und Suhrentalbahn, werden sicher jeden Eisenbahnfan erfreuen.

Kondolationen

Seit der Herausgabe der letzten «Post» sind Nachrufe eingegangen für:

Karl Leutwyler-Kistler, Reinach
Lina Leutwyler-Graf, Reinach
Hedwig Gloor-Leutwiler, Birrwil

Alle Verstorbenen hatten sich in ihrem Leben tüchtig einsetzen müssen und sind auch von dunklen Schatten nicht verschont geblieben. Wir kondolieren auch hier den Angehörigen herzlich.

Leutwyler-Komitee

«Familienvater»: Paul Leutwyler, 5725 Leutwil

Präsidentin: Katharina Leutwyler, Schwamendingenstrasse 86, 8050 Zürich

Redaktionen:

Deutsch: Jak. Leutwyler, Landbergstr. 80, 9230 Flawil

Französisch: Jean-Daniel Leutwyler, 1049 Sullens

Holländisch: Dini Luitwieler, Papendrecht NL
Riet Leutwyler, 5725 Leutwil

Aktuar: Walter Leutwyler, 8302 Kloten

Korrespondenz: Marianne Leutwyler,
5452 Oberrohrdorf

Expedition und Kassier: Walter Leutwyler, Haselweg 4, 8200 Schaffhausen

Postcheckkonto: Leutwyler-Komitee, Walter Leutwyler, Schaffhausen, 82 - 4423, Schaffhausen

Weitere Komiteemitglieder

Christoph-Felix Leutwyler	8400 Winterthur
Ernst Leutwyler	5242 Lupfig
Ernst Leutwyler	5734 Reinach
Frank Leutwyler	8610 Uster
H. A. Leutwyler	8047 Zürich
Hans Leutwyler	5452 Oberrohrdorf
Hansruedi Leutwyler	5733 Leimbach
Jakob Leutwyler	8775 Luchsingen
Peter Leutwyler	5734 Reinach
Peter Leutwyler	5036 Oberentfelden
Rolf Leutwyler	8610 Uster
Walter Leutwyler	4663 Aarburg
Walter Leutwyler	5242 Lupfig

Druck: Lüthi + Co., 8400 Winterthur

Auflage: 870 Exemplare

